

# CENTRAL ASIATIC JOURNAL

International Periodical  
for the Languages, Literature,  
History and Archaeology  
of Central Asia

42 (1998) 1

# Lexikalisierung der Possessivbildungen im Dolganischen und der *a* ~ *y*-Wechsel

von  
MAREK STACHOWSKI  
(Kraków)

## 1. Vorbemerkung

Im Unterschied zum Schriftjak. kennt das Dolg. relativ viele Substantive, die keine possessive Bedeutung aufweisen, obwohl sie mit dem Poss.-Suff. 3. Sg. vorkommen. Die Bildungen dieser Art können in zwei Gruppen gefaßt werden, von denen die eine *-(t)a*, die andere *-(t)y* im Auslaut hat. Weil das Poss.-Suff. 3. Sg. im Dolg. *-(t)a* lautet, scheint die erstere regelmäßig, die letztere dagegen erklärungsbedürftig zu sein. In der Tat verhält es sich eher umgekehrt. Wir wollen zunächst das Wortmaterial darstellen.

## 2. Bildungen mit *-y*

- (2.1) dolg. *anny* ‚der untere Teil‘ (< *\*alny* < *\*alyn* = jak. *alyn* id.); z. B. dolg. *taŋaratyn kolorugun annytygar* ‚unter dem Regalbrett mit Ikonen‘ (Ub. 187). – Die deutlichsten Spuren von *\*alyn* im Dolg. sind die Formen: *allara*, Poss. 3. Pl. (nicht *\*annara!*) und *anna* in *sir anna* ‚podzemel’e‘ (Ub. 37). Vgl. auch Instr.-Prolat. *annynan* und Abl. *annytan* ~ *annytyn*.
- (2.2) dolg. *atty* ‚der Platz daneben‘ (< *\*atny* < ? *atyn* ‚anderer‘); z. B. dolg. *attytygar* ‚an/neben ihm‘ (Dem’j. UA 94.2); auch als Prolat.: *üräk attytygar* ‚am Fluß entlang‘ (DJa 131). – Für dolg. jak. *atyn* s. StachM GJV § 1.2, Ölmez 203.
- (2.3) dolg. *balty* ‚jüngeres Geschwister‘ (= jak. *balys* ~ *baltV* id.); z. B. dolg. *än baltylaryŋ* ‚deine jüngeren Geschwister‘

- (DJa 4). – Formen wie *min baltym* ‚mein jüngerer Bruder‘ (Ub. 116) können sowohl von *balys* als auch von *balty* stammen. – Für die Etymologie und den *-IVs ~ -ltV*-Wechsel s. StachM GJV § 24.2, wo auch weitere Literatur.
- (2.4) dolg. *hünnüü* ‚Rückenmark‘ (Ub. D 48: *hünnütä* ‚sein Rückenmark‘) < \**hürrnü* < \**hürrnü* < \**hüriin* = jak. *sürün* (*sünnV*) ~ *sülün* (veralt.) id. = kirg. *gülin* id.
- (2.5) dolg. *munnu* ‚Nase‘ (< \**murnnu* < \**murun* = jak. *murun* ~ *munnuV* id.); z. B. dolg. *munnuta* ‚seine Nase‘ (Ub. 153); dolg. *ämäksin munnuta* ‚die Nase der Greisin‘ (Ub. 116). – Vgl. uzb. dial. *munni*, šor. *purdu* ‚Nase‘ (Šč. MI 74) sowie šor.-chak. *p(y)rda* in (6.1).
- (2.6) dolg. *sanny* ‚Schulter‘ (Ub. D 48) < \**sarnny* < *saryn* ‚Rentierschulterblatt‘ = jak. *saryn* ~ *sannV* ‚Schulter‘ (StachM DW 209).
- (2.7) dolg. *tördü* ‚1. Wurzel; 2. Sippe, Stamm‘; *hā tördütä* ‚Visierkorn‘ (BeKo. 77). – Etym.: < \**törtü* < *törüt* ‚1. Fuß (eines Baumes); 2. Vorfahr‘ = jak. *törüt* ~ *tördV* ‚1. Wurzel; 2. Vorfahr; 3. einheimisch, Erb-‘ (vgl. jak. *saxa törüt tyl-lara* ‚jakutische Erbwörter‘, Vor. 40).
- (2.8) dolg. *tumsu* ‚1. Bootsbug (Ub. 120); 2. Fußspitze (Belt. FO 73)‘; z. B. dolg. *hyrga tumsuta* ‚uško narty‘ (Belt. T 161.4). – Etym.: < *tumus* ‚1. Kap; 2. Insel‘ = jak. *tumus* ~ *tumsV* ‚1. Nase; 2. Vorderteil; 3. Kap‘.
- (2.9) dolg. *tünü* ‚Nacht‘ (< *tün* id.); z. B. dolg. *tünü karağa ätä* ‚die Nacht war dunkel‘. – Falls das kein adverbialer Akkusativ („nachts“) ist (und dann würde der Satz bedeuten: ‚nachts war es dunkel‘). – Vgl. (3.3) und *tünä* in (5.3).
- (2.10) dolg. *ürdü* ‚der obere Teil; Oberfläche‘; z. B. dolg. *bu hýrga ürdütügär* ‚auf diesen Schlitten‘ (Ub. 155). – Etym.: < \**ürtü* < *ürüt* id.; vgl. StachM GJV § 22.5 und hier (3.8). – Sonst vgl. dolg. *hir ürdügär* ‚auf der Erde‘.

Die Belege in dieser Gruppe erwecken meistens keine Zweifel. Dabei ist auch anzumerken, daß wir es hier nicht ausschließlich mit Raumrelationswörtern, sondern auch mit üblichen Substantiven zu tun haben.

3. Bildungen mit *-a*

- (3.1) dolg. *balyga* ‚Fisch‘ = dolg. jak. *balyk* id.; z. B. dolg. *buora huok hirgä balyga huok* ‚an sandlosen Stellen gibt es keine Fische‘ (Dem’j. D 182.277). – Möglicherweise übt das Poss.-Suff. *-a* hier die Funktion eines bestimmten Artikels (‚solche Fische‘ ~ ‚die Fische [dieser Stelle]‘) aus (hierfür s. Gr. 92), so daß das Wort überhaupt keine lexikalisierte Poss.-Bildung ist. – Oder ist das eine Art „Izafet-Konstruktion“ (Dat. + Poss.) wie im Ungarischen?
- (3.2) dolg. *kajata* ‚Berg‘ (= dolg. *kaja*, jak. *xaja* id.), in: *Kystyktäk Kajata*, Name eines Berges (Dem’j. UA 129.344). – Das Beispiel ist jedoch nicht eindeutig; *kystyktäk* ist zwar ein Adj. und es wäre eher *\*Kystyktäk Kaja* zu erwarten, doch möglicherweise ist das Syntagma als ‚Berg *Kystyktäk*‘ zu verstehen, so daß eigentlich *kajata* klein geschrieben werden sollte. Dies wäre allerdings ziemlich unüblich für dolg. (und jak.) Verhältnisse, wo man dafür *\*Kystyktäk diän kaja* erwarten würde; ausgeschlossen ist das jedoch nicht.
- (3.3) dolg. *kallana* ‚Himmel‘ = dolg. *kallän*, jak. *xallän* id.; z. B. dolg. *bylyttar kallana barytyn happyttar* ‚Wolken haben den ganzen Himmel bedeckt‘ (Belt. T 168.60). – Zu erwarten wäre: *\*kallan* (~ *kallän*) *barytyn*. Weil das Akk.-Suff. jedoch auch an beiden Gliedern vorkommen kann, ist das Syntagma vielleicht als *\*kallany barytyn* zu verstehen und dann haben wir es entweder mit dem *a* ~ *y*-Wechsel oder mit einem Druck- bzw. Hörfehler zu tun. Eine andere Möglichkeit liegt in der arealsprachlichen Erklärung, da die samoj. Sprachen Himmelserscheinungen und -objekte üblicherweise mit dem Poss.-Suff. 3. Sg. benutzen, so daß hier dem dolg. Ausdruck ein samoj. Muster zugrunde liegen kann. Vgl. hierzu (2.9), (3.9).
- (3.4) dolg. *kilä* = *kil* ‚Schlittenkufe‘ (beides in DSJ 112). – Wegen des Mangels an konkreten Satzbeispielen kann zu *kilä* nichts Sicheres gesagt werden.
- (3.5) dolg. *küččügüjä* ‚klein‘, z. B. dolg. *balyk küččügüjä bärt* ‚der Fisch [war] sehr klein‘ (DJa 143); vgl. dolg. *küččügüj* id. ~ dolg. jak. *kuččuguj* id. (DJa 83). – Möglicherweise

- haben wir es hier jedoch mit einer „Izafet-Konstruktion“ zu tun, wie in jak. *bu alās bütünnütä* (im Schulbuch „Saxa tyla – 3“, S. 10) ‚diese ganze Waldlichtung‘ < *alās* ‚Waldlichtung‘ + *bütünnü* ‚das Ganze, ein Ganzes‘.
- (3.6) dolg. *lozunga* ‚Losung‘ (DJa 193). – In der Tat kann es ebenso gut russ. Gen. *lozunga* < russ. (< dt.) *lozung* id. sein. – Vgl. *učitela* in (5.4).
- (3.7) dolg. *örögötö* (Nad. 16) = *örögö* (Ub. 40) ‚Bauch/Magen des Fisches‘. – Da keine Satzbeispiele vorhanden, kann nichts Sicheres gesagt werden (denn vgl. *komna-ta* [in (5.2)], wo *-ta* kein Poss.-Suff. ist).
- (3.8) dolg. *örütä* ‚nach oben‘ (DJa 135) < \**örüt* < \**örüt* < \**ör* (bzw. \**örüt* < \**ört* < *ör*) ‚oben‘. – Vgl. (2.10) und jak. *örö* (< \**ör* + Poss.-Suff. *-a*) id. – Zur Etymologie von \**ör* (? \**ör*) und \**örüt* (~ \**ört*) s. jetzt Hel./StachM 42.
- (3.9) dolg. *tyala* = dolg. jak. *tyal* ‚Wind‘; z. B. dolg. *tülük tyala* ‚starker Wind‘ (DJa 134). – Falls keine „Izafet-Konstruktion“ < *tülük* ‚Höhepunkt‘ (wie im Jak., aber vgl. andererseits jak. *tülük ü* ‚tiefer Schlaf‘, nicht \**tülük üta*); semantisch vgl. aujg. *tülük* ‚1. körperliche Kraft; 2. spirituelle Kraft, magische Gewalt‘ (ShKL 288, Anm. 49, wo auch weitere Literatur); zur mo. Etymologie von jak. *tülük* s. Kał. VIII 92. Aber vgl. auch (2.9), (3.3).
- (3.10) dolg. *uŋa* = jak. *uŋa* ‚rechte (-r, -s)‘; z. B. dolg. *uŋa hir* ‚die rechte Seite‘ (BeKo. 82). – Etym.: < \**oŋa* < \**oŋ* > atü. *oŋ* id. (StachM GJV § 13.3).

Wie ersichtlich, sind nicht alle Beispiele dieser Art ganz sicher. Als ziemlich eindeutig können *örütä* und *uŋa* bezeichnet werden. Es sei auch darauf aufmerksam gemacht, daß sowohl *örütä* als auch *uŋa* Raumverhältnisse ausdrücken und eigentlich keine selbständigen Nomina mehr sind.

#### 4. Kommentar

Einer Antwort bedarf vor allem die Frage, woher das *-y* (statt *-a*) in so vielen (und dazu sicheren) Belegen kommt. Nehmen wir als Beispiel dolg. *saryn* ~ *sannV* ‚Schulter; Rentierschulterblatt‘:

Nom. Possessiv:	1. <i>sann-ym</i>	1. <i>sann-ybyt</i>
	2. <i>sann-yŋ</i>	2. <i>sann-ygyt</i>
	3. <i>sann-a</i>	3. <i>saryn-nara</i>

Nur in 3. Sg. kommt *a* vor, sonst immer *y*.

Poss.-Dekl. 3. Sg.:	Nom.	<i>sann-a</i>
	Dat.	<i>sann-ygar</i>
	Akk.	<i>sann-yn</i>
	Abl.	<i>sann-yttan</i>
	Instr.	<i>sann-ynan</i>
	Comit.	<i>sann-ynjñ</i>
	Comp.	<i>sann-ynāgar</i>

Nur im Nom. kommt *a* vor, sonst immer *y*.

Weil das *a* als Possessivitätszeichen nur im Nom. 3. Sg. vorkommt, ist es völlig natürlich, daß *y*-Bildungen für vorherrschend gelten. Dabei ist eine Metanalyse sehr leicht: *sannym* (1. Sg.) kann auf *sannV* (als prävokalischen obliquen Stamm) und auf *sanny* (als Nom.) zurückgehen; daher wurde *sannym* als *sanny+m* interpretiert und dasselbe geschah auch mit allen anderen Formen, so daß man das Auslaut-*y* hier als völlig regelmäßig betrachten darf. Für den Prozeß im Dolg. müssen drei Etappen angenommen werden: (1) *\*saryn + -a > \*sanna*; (2) *\*sanna + -ta > sann-y-ta* (nicht *\*sanna-ta!*); (3) Herauskristallisierung von *sanny* aus *sanny-ta* und obliquen Deklinationsstämmen (wie Abl. *sanny-ttan*, etc.).

Unerklärlich sind eher Belege mit *-a*. Weil sie nur wenige sind, kann vermutet werden, daß die Tendenz, den Nom. 3. Sg. als Basis zu nehmen, zwar auch dem Schriftjak. nicht unbekannt, aber schwächer als die Tendenz, oblique Stämme zu gebrauchen, ist.

## 5. Sonderfälle

- (5.1) *dolg. kata* ‚dafür (aber)‘, z. B. *dolg. bihiäkä manna ulakan mastar ūmmättär*; *kata ügüs äbälär, küöllär ballar* ‚hier bei uns wachsen keine hohen Bäume; dafür gibt es aber viele Flüsse [und] Seen‘ (DJa 202). – Die Etymologie des Wortes ist nicht sicher; möglicherweise < *dolg. kat* (< *\*kat*

- > jak. *xat*) ‚Mal (z. B. zum zweiten Mal; zweimal)‘ und dann wäre das Auslaut-*a* das Poss.-Suff. 3. Sg.
- (5.2) dolg. *komna* ‚Zimmer‘, in: *komnalary*, Akk. Pl. (DJa 163). – Falls kein Druckfehler für *\*komnata-lary*, so ist das eine hyperkorrekte Mißdeutung des russ. *komnata* id. als *\*komna* + Poss.-Suff. 3. Sg. *-(t)a*. Für diese Möglichkeit spricht eine jak. Parallele: jak. *Säbiä* ‚Elisabeth‘ < *\*Säbiätä* < russ. *Elizaveta* > dolg. (Ub. 73) *Lisäbiätä*.
- (5.3) dolg. *tinä*, in: *tinä-künü* ‚tags und nachts, Tag und Nacht‘ (Dem’j. UA 85.18). – In der Tat spiegelt diese Notation nur eine ungepflegte Aussprache von *tünnäk künü* id. (Dem’j. D 180.113) wider, welches seinerseits übrigens ebenfalls ungenau ist, denn es soll heißen: *\*tünnäk künü*. – Vgl. (2.9).
- (5.4) dolg. *učitela* ‚Lehrer‘, in: *učitela haḡatyn* (...) *ihilläčči* ‚er hört dem Lehrer zu‘ (DJa 183). – Wohl eher < russ. Gen. *učitelja* < *učitel’* id., so daß *učitela haḡata* = *\*učitel’ haḡata*. – Vgl. *lozunga* in (3.6).
- (5.5) dolg. *uobu* (Dem’j. UA 121.69) ~ *ōbu* (ebda. 120.40) ‚Bissen, Happen‘. – Das Wort kann als ein deverbales Nomen (= jak. *uobū* ‚Biß‘ < jak. *uop-* ‚einen Bissen in den Mund nehmen‘) verstanden werden, denn Langvokale werden in Folkloretexten häufig als Kurzvokale notiert. Dies ist aber nicht die einzige Deutungsmöglichkeit. Das Dolg. kennt nämlich auch ein anderes Derivat, und zwar *uopča* ‚Bissen, Happen‘, das sicher auf dolg. *\*uop* zurückgeht, und diesem entspricht jak. *uop* id., so daß dolg. *uobu* vielleicht eine Poss.-Bildung < *\*uop* und der Auslautvokal etymologisch kurz ist.

## 6. Zum gemeintürkischen Hintergrund und dem *a* ~ *y*-Wechsel

Das Problem der Lexikalisierung der Poss.-Bildungen in den einzelnen Türksprachen ist bisher ziemlich wenig erforscht worden; daher ist auch jede Verallgemeinerung mit viel Risiko verbunden. Zuerst kommt hier natürlich die Frage auf, wie sich das auslautende *-a* zu *-y* verhält. W. Bang neigte dazu, „daß 1. auslautendes *-a*, *-ä* aus *-i*, *-i* geschwächt oder verdorben sein können, daß also

2. die genannten Laute in einer bestimmten Periode der Entwicklung nicht durch die große Kluft getrennt waren, die sie heute wieder voneinander scheidet“ (Bang 14, § 29).

Die oben angeführten dolg. Beispiele scheinen eher dagegen zu sprechen, daß *-y* ursprünglicher als *-a* wäre. Im Fall des Dolg. und Jak. haben wir es mit einem morphologischen *a ~ y*-Wechsel zu tun: das *-a* kommt nur im Nom. 3. Sg., d. h. immer nur in der betonten offenen Silbe vor, sonst stets *-y*. Diese Situation kann natürlich mit W. Bang so erklärt werden, daß das *-a* aus *-y* durch Schwächung oder „Verderben“ entstanden ist, doch dabei bleibt der ganze Wandelmechanismus weiter dunkel.

Eine andere Lösungsmöglichkeit liegt wohl in der Annahme eines zwischen *\*a* und *\*y* stehenden Vokals *\*ë*, der aber keinen phonematischen Charakter getragen zu haben scheint (StachM GJV 25f., 35), was für uns hier bedeutet, daß wir jetzt mit einer neuen Frage konfrontiert werden müßten, nämlich der, welches Phonem (*\*a* oder *\*y*) hinter dem Allophon *\*ë* steckt. Und dadurch wird die hier zentrale Frage weiter nicht geklärt: wieso wird manchmal *-a > -y* bzw. *-y > -a*?

Zu dem Allophon *\*ë*, das ein gtü. Phänomen ist, sei noch Folgendes gesagt: Daß *\*ë* durch Fremde als *a* wahrgenommen werden kann, beweisen u. a. Notationen in Transkriptionstexten sowie einzelne Transkriptionsglossen; für einen tü.-katalanischen phonetisch-graphischen Sonderfall, nämlich tü. *karšyny* (Akk. < *karšyn* ‚émeute; Aufruhr, Tumult‘ < *karyš-* ‚rühren‘), in dem tü. *-y* als *\*ë* gehört und nach der katalanischen Orthographie mit *-a* geschrieben wurde, s. Ślaw. passim, aber bes. 190 unten. – Interessanterweise werden tü. *i* und *y* manchmal auch durch Albanier, die ja die beiden Vokale in ihrer Muttersprache haben, als *e* wahrgenommen (für Beispiele s. Stach. TDA 183). – Da der *a ~ y*-Wechsel nicht nur auf das Jak. und Dolg. beschränkt ist und da dem gtü. *a* in den einzelnen Türksprachen manchmal *y* entspricht (vgl. atü. *agač ~ ygač* vs. gtü. *agač* ‚Baum‘ sowie Beispiele in StachM GJV § 1.11: tuv. *syp* vs. gtü. *sap* ‚Stiel‘, tof. *ty'rt-* vs. gtü. *tart-* ‚ziehen‘, čuv. *xyp-* vs. gtü. *kap-* ‚fangen‘; vgl. weiter dolg. *ytyrga ~ ytarga* [StachM FM] ‚Ohrring‘ < *\*ysyrka* [StachM GJV § 24.3]; für die tiefe Aussprache des Auslaut-*y* und *-i* im Krimtat., wo dies sogar zur Neutralisierung der phonologischen Opposition führen kann, s. Jank. 68), sehen wir (gegen Clauson 425a) keine

Notwendigkeit, das *-y-* in aujg. *čyntan* ‚Sandelholz‘ < skr. *can-dana* durch eine unidentifizierte fremde Vermittlung erklären zu müssen und wir würden das Wort eher als eine Lautvariante des unbelegten (oder vielleicht vorsichtiger [und optimistischer]: des bislang nicht wiedergefundenen) aujg. *\*čantan* interpretieren und die Meinung von P. Zieme, „daß dem uig. Übersetzer die Form *čintan* durchaus nicht mehr als Fremdwort schien“ (Zieme 377) als vollkommen logisch akzeptieren; vgl. einen parallelen Fall in Zieme Rez. 554f., wo an Hand von atü. *yglä-* ‚weinen‘ und in Anlehnung an *ygač ~ agač* ‚Baum‘ mit Recht ein Nomen wie *\*ygyt* ‚Totenklage‘ postuliert wird, das eine Lautvariante vom tatsächlich belegten *agyt* id. ist.

Wir wollen uns hier weiter auf eine Darstellung einiger Aspekte dieses Fragenkreises beschränken, ohne auf alle Schwächen und Stärken einzelner Konzeptionen näher einzugehen:

- (6.1) Lexikalisierte Poss.-Bildungen mit *-a* im Auslaut kommen nicht nur im Dolg. und Jak., sondern auch (wenngleich sporadisch) in anderen Türksprachen vor (so z. B. šor-chak. *p(y)rda* ‚Nase‘ [Mež. 52] < *\*puryn* [= ttü. *burun*], hierzu vgl. auch (2.5); alt. šor. *tizä* ‚Knie‘ [AOS 119; ŠRS 54] < *\*tiz* [= ttü. *diz*]; sonst s. Beispiele in Bang 13 ff. und Menges passim), obwohl das Poss.-Suffix nur im Dolg. und Jak. einen tiefen Vokal aufweist. Es sei dabei auch betont, daß W. Bang an einigen Stellen *-a*-Beispiele aus Radloffschem Wörterbuch anführt, denen in modernen Standardwörterbüchern *-y*-Varianten entsprechen; so verhält es sich z. B. mit kirg. *ğaŋa* (Bang 13) ~ *ğaŋy* ‚neu‘ und kar. *Ł kämä* (Bang 14) ~ *gämi* ‚Schiff‘.
- (6.2) Da das Poss.-Suff. 3. Sg. in den meisten Türksprachen einen hohen Vokal aufweist, wird genau dieser für ursprünglich gehalten. Die Möglichkeit einer umgekehrten Situation wurde schon oben angedeutet. Hier sei aber noch eine Möglichkeit genannt, und zwar die, das heute nur aus dem Dolg. und Jak. bekannte Modell (Nom. 3. Sg. *-a*, sonst *-y*) als besonders archaisch anzusehen. Diese Interpretation würde dann bedeuten, daß das Poss.-Suff. 3. Sg. ursprünglich *-a* lautete sowie daß das Nom. *-a* in allen Türksprachen außer Dolg. und Jak. unter Systemzwang durch das weit häufiger vorkommende *-y* verdrängt worden ist.

- (6.3) Bei der Musterung des Wortmaterials fällt auf, daß beinahe alle lexikalisierten Poss.-Bildungen das Poss.-Suff. *-a*, nicht *-ta* aufweisen, d. h. auf unpossessive Nom.-Formen mit konsonantischem Auslaut zurückgehen. Dies mag daran liegen, daß *-ta* offensichtlich eindeutiger mit Possessivität als *-a* allein assoziiert wird. Diese Erklärung wird auch durch das in (5.2) genannte Beispiel *komna* ‚Zimmer‘ bestätigt, da dort auch das etymologisch ganz andere *-ta* possessivisch gedeutet worden zu sein scheint.
- (6.4) Ansonsten vgl. auch jak. *kärätä* ‚1. Ersatz; 2. Stellvertreter; 3. anstelle‘ (Böhtl. Wb. 54a–b), z. B. in jak. *min kärätä* [nicht etwa *\*min käräm!*] *kini källä* ‚er ist statt meiner gekommen‘ (ebda.); jak. *ol kärätin* ‚statt dessen‘ (ebda.). Das selbständig (d. h. ohne das Poss.-Suff.) nicht belegte *\*kärä* findet sich möglicherweise im jak. *kärähit* ‚Zeuge‘ (nach Böhtl. Wb. 54b aber auch ‚Angeber‘, was zu den Bedeutungen von *kärätä* besser paßt) wieder.

Zum Schluß: Der *a ~ y*-Wechsel hat auch sein palatales Pendant (vgl. krimtat. *äšit-* ‚hören‘ vs. arm.-kipč. *išit-* id., Tryj. 333); zu diesem s. jetzt Doerfer 72–74, aber vor allem den Satz: „Die alttürkischen Texte werden uns noch viele Rätsel aufgeben; eine reinliche Scheidung zwischen *i* und *e* ist aber, wie sich gezeigt hat, unerläßlich zur Lösung dieser Rätsel“ (Doerfer 74). Und dieses gilt sicher auch für *y* und *a*.

## 7. Abgekürzt zitierte Literatur

- AOS = Tydykov, P. P.: *Altaj-la orus söstü bičik*, Ulala 1926, 192 S.
- Bang = Bang, W.: *Vom Köktürkischen zum Osmanischen. Vorarbeiten zu einer vergleichenden Grammatik des Türkischen*, IV: *Durch das Possessivsuffix erweiterte Nominalstämme* (= Abh. d. Preuß. Akad. d. Wiss., Jg. 1921, Phil.-Hist. Kl. 2), Berlin 1921, 26 S.
- BeKo. = Bel'tjukova, N. P./Koševerova, T. M.: *Materialy po dolganskomu jazyku voprosnika „Dialektologičeskogo atlasa tjurkskich jazykov Sibiri“*. – S. 76–83 in: Ubrjatova, E. I. & al. (Red.): *Dialektnaja leksika jazykov Sibiri*, Novosibirsk 1987, 190 S.
- Belt. FO = Bel'tjukova, N. P.: *O nekotorych fonetičeskich osobennostjach dolganskogo konsonantizma*. – S. 72–73 in: Seljutina, I. Ja. & al. (Red.): *Zvukovye sistemy sibirskich jazykov*, Novosibirsk 1989, 142 S.
- Belt. T = Bel'tjukova, N. P.: *Teksty (Dolgany)*. – SNSS III 147–169.
- Böhtl. = Böhtlingk, O.: *Über die Sprache der Jakuten*, St. Petersburg 1851, LIV + II + 397 + 184 S.

- Clauson = Clauson, Gerard Sir: *An etymological dictionary of pre-thirteenth century Turkish*, Oxford 1972, XLVIII + 989 S.
- Dem'j. D = Dem'janenko, Z. P.: Dolganskije teksty (Dudinskij rajon). – *SNSS* IV 178–187.
- Dem'j. UA = Dem'janenko, Z. P.: *Teksty (Ust'-Avam)*. – *SNSS* III 85–146.
- DJa = Artem'ev, N. M./Parfir'ev, V. N.: *Dolganiskij jazyk. Učebnik i kniga dlja čtenija dlja 2. klassa*, Leningrad 1990, 208 S.
- Doerfer = Doerfer, G.: Zu alttürkisch  $Is^{2}g \sim s^{2}g$  *küčg b<sup>2</sup>Ir<sup>2</sup>-*, dem Herrscher gegenüber seine Pflicht erfüllen, ihn unterstützen'. – S. 69–74 in: Keller-Heinkele, B. (Ed.): *Altaica Berolinensia* [= PIAC 34], Wiesbaden 1993.
- DSJ = Afanas'ev, P. S./Voronkin, M. S./Aleksëev, M. P.: *Dialektologičeskij slovar' jakutskogo jazyka*, Moskva 1976, 392 S.
- Gr. = Grönbech, K.: *Der türkische Sprachbau*, I, Kopenhagen 1936, 182 S.
- Hel./StachM = Helinski, E./Stachowski, M.: *Turco-Samoiedica*. – *Folia Orientalia* 31 (1995): 39–52.
- Jank. = Jankowski, H.: *Gramatyka języka krymskotatarskiego*, Poznań 1992, XVIII + 455 S.
- Kał. = Kałużyński, S.: Ètimologičeskije issledovanija po jakutskomu jazyku. Dvusložnye osnovy, VIII. – *Rocznik Orientalistyczny* 45/1 (1985): 79–99.
- Menges = Menges, K.: Tjurkskoe *iđi* ‚gospodin‘, nekotorye ego refleksy v tjurkskich jazykach i paralleli v drugih jazykovych sem'jach. – S. 101–110 in: Kljaštornyj, S. G. & al. (Red.): *Turcologica. K semidesjatiletiju akademika A. N. Kononova*, Leningrad 1976, 364 S.
- Mež. = Mežekova, N. N.: Šorskij dialekt. – S. 49–66 in: Patačakova, D. F. (Red.): *Dialekty chakasskogo jazyka. Očerki i materialy*, Abakan 1973, 159 S.
- Ölmez = Ölmez, M.: Rez. von *StachM DW*. – *Türk Dilleri Araştırmaları* 4 (1994): 201–206.
- Šč. MI = Ščerbak, A. M.: *Očerki po sravnitel'noj morfologii tjurkskich jazykov (Imja)*, Leningrad 1977, 192 S.
- ShKL = Shimin, G./Klimkeit, H.-J./Laut, J. P.: „Die Weltflucht des Bodhisattva“. Das 13. Kapitel der Hami-Handschrift der *Maitrisimit*. – *Altorientalische Forschungen* 18/2 (1991): 264–296.
- Slaw. = Sławomirski, J.: Une étymologie turque en ancien catalan: *carxena*. – *Folia Orientalia* 30 (1994): 187–192.
- SNSS = *Skazki narodov Sibirskogo Severa*, III: Tomsk 1980, 192 S.; IV: Tomsk 1982, 191 S.
- ŠRŠ = Kurpeško-Tannagaševa, N. N./Apoňkin, F. Ja.: *Šorsko-russkij i russko-šorskij slovar'*, Kemerovo 1993, 149 S.
- Stach. TDA = Stachowski, S.: Der türkische Dialekt des XVII. Jh. in Albanien. – *Folia Orientalia* 8 (1967): 177–195.
- StachM DW = Stachowski, M.: *Dolganischer Wortschatz*, Kraków 1993, 264 S.
- StachM FM = Stachowski, M.: Unveröffentlichte dolg. Feldforschungsmaterialien.
- StachM GJV = Stachowski, M.: *Geschichte des jakutischen Vokalismus*, Kraków 1993, 208 S.
- Tryj. = Tryjarski, E.: Das gemeinsame kiptschakische Substrat des Krimtatarischen und des Armeno-Kiptschakischen. – *Acta Orientalia Belgica* 7 (1992): 325–349.
- Ub. = Ubrjatova, E. I.: *Jazyk noril'skich dolgan*, Novosibirsk 1985, 216 S.

- Ub. D = Ubrjatova, E. I.: O jazyke dolgan. – S. 41–68 in: *Jazyki i fol'klor narodov Sibirskogo Severa*, Moskva–Leningrad 1966.
- Vor. = Voronkin, M. S.: *Saxa dialektologijatyn očerkata. Fonetika uonna morfologija*, Jakutskaj 1980, 242 S.
- Zieme = Zieme, P.: Sandelholz in den uigurischen Texten. – *Altorientalische Forschungen* 11/2 (1984): 377–380.
- Zieme Rez. = Zieme, P.: Rez. von: Öhrig, B.: *Bestattungsriten alttürkischer Aristokratie im Lichte der Inschriften*. – *Orientalistische Literaturzeitung* 86/5–6 (1991): 553–555.